



inhalt

Ich weiss nicht, wie mir geschieht...

Zu ihrem 20. Geburtstag hatte mir meine Autorengesellschaft einen dicken Kugelschreiber geschenkt. Ich wunderte mich, dass er so dick war. Worauf mir mein Enkel erklärte, da sei eben «de la mémoire» gespeichert. Das machte mich sprachlos. Zu meiner Zeit – wie die Leute meines Alters zu sagen pflegen – wurde das Gedächtnis trainiert, heute speichert man es. Mein Enkel zu diesem Einwand kurz und bündig: «Das ist eben die Digitalisierung.»

Es ist schon recht lange her, dass ich nicht mehr schreibe. Ich will damit nicht sagen, dass ich mein Leben lang geschrieben habe, dass ich ein Berufsschriftsteller gewesen wäre oder meine Schreibe besonderes Aufsehen erregt hätte... Davon abgesehen kommt es vor, dass das eine oder andere meiner Werke an einen oder andern Ort wieder aufgeführt wird. In Tat und Wahrheit ist es einfach so, dass meine Stimme nicht mehr in diese Welt passt. Sie ist aus der Mode gekommen. Und wenn ich in meinem Gedächtnis – nicht in dem des Kugelschreibers – nachforsche, wann das wohl begonnen hat, kann ich den Zeitpunkt nicht genau festmachen. Wann habe ich aufgehört, interessant zu sein? Habe ich mich wiederholt? Habe ich unterschätzt, was jüngere Autoren zu meiner Kunst beigetragen haben? Über welche Stufe bin ich gestolpert?

«Es ist die Digitalisierung», beharrte mein Enkel und erklärte mir, zu meiner Zeit sei ich wie ein Baum in der Wüste gewesen. Man habe mich wahrgenommen, sich für mich interessiert. Nur wenige hätten damals Zugang zu den Mitteln gehabt, ihre Träume aufs Papier oder auf Film zu bannen. Heute könne das jeder und jede tun und zeigen, man brauche sich nur eine Website zu besorgen. «Ist das nicht eine Banalisierung?» fragte ich, «man hat Zugang zu allem, also hat auch alles den gleichen Wert?» – «Nein, das ist die digitale Freiheit», erklärte er. Und wenn das eine nur die Kehrseite des andern wäre.

Alle drei Monate schickt mir meine Autorengesellschaft ein rot-schwarzes Heft zu. Ich schaue immer, wer einen Preis erhalten hat, das erinnert mich an meine eigenen. Man spricht darin von meinen Rechten. Man beharrt darin darauf, dass meine Gedanken einzigartig sind und dass sie von einer Heerschar von Dampfwalzen bedroht werden. Sie haben zweifellos recht, weil das ja auch ihr Beruf ist. Aber wenn ich wirklich ehrlich bin, begreife ich im Grunde gar nicht, was mir widerfährt...

Mein Enkel hat eben meine Manuskripte eingescannt, und er will auch meine alten Filme digitalisieren. Er wird eine Website eröffnen, auf der mein ganzes Werk heruntergeladen werden kann. Da muss ich der Wahrheit die Ehre geben: Mich freut's, dass ich wieder da bin, wieder präsent in der Welt nach all dieser Zeit...

Denis Rabaglia hat die Publikationen der SSA von Januar 2002 bis Dezember 2006 betreut. Für sein letztes Editorial hat er beschlossen, diese kleine Fabel zu schreiben.

Foto: Jean-Claude Röh



auf einen blick

aktuell

- 2 Abkommen mit den
Regionalfernsehen
- 2 Wohin mit meiner ISAN-Nummer?
- 3 Wechsel in der Redaktion
- 3 Die Homepage der SSA
auf Deutsch ist online!

gespräche

- 4 Kontrapunkt
Françoise Courvoisier und Andrea Novicov
*Selbst produzieren oder produziert
werden*

werkstatt

- 6 Dramenprozessor 2007
- 6 Die SSA-Wettbewerbe 2007

im rampenlicht

- 6 Die Preisträger der SSA-Stipendien
- 7 Blickwechsel: Laurent Nègre über
La mère et l'enfant se portent bien
von Olivier Chiacchiari





Übereinkunft mit TELESUISSE

Verband der Schweizer Regionalfernsehen

Am 26. Oktober 2006 konnten Filippo Lombardi, Präsident von TELESUISSE, und Jürg Ruchti sowie Carlo Capozzi als Vertreter der SSA eine Übereinkunft für die Nutzung der Urheberrechte durch regionale Fernsehsender abschliessen. TELESUISSE umfasst nämlich insgesamt 17 Schweizer Regionalfernsehen, während die SSA in diesem Verwertungsbereich auch als Vertreterin der schweizerischen Schwestergesellschaften SUISSIMAGE und ProLitteris auftritt, zusätzlich zu den eigenen und ausländischen Repertoires, die sie normalerweise betreut. Die Senderechte der Urheber audiovisueller, dramatischer, musikedramatischer und literarischer Werke werden somit mit einem einzigen Vertrag geregelt.

Bei den Verhandlungen, die vor annähernd zwei Jahren begannen, ging es um die Ausarbeitung eines Mustervertrags, in dem der Rahmen für die Nutzung dieser Repertoires durch die Regionalfernsehen und die Berechnung der zu zahlenden Vergütungen festgelegt wird. Jedes Mitglied von TELESUISSE kann ab

sofort eine auf diesem Mustervertrag basierende Einzelvereinbarung unterzeichnen, sobald es bei seiner heutigen oder künftigen Programmgestaltung auf Werke zurückgreift, die den oben genannten Repertoires angehören. Bei der Berechnung der Gebühr spielen mehrere Kriterien mit, die summiert werden, wobei die potenziellen Zuschauerzahlen den grössten Teil ausmachen.

Die an die Urheber ausbezahlten Vergütungen entsprechen den kassierten Beträgen nach Abzug der Kommission, mit der die administrativen Kosten sowie Beiträge zu den Kultur- und Sozialfonds gedeckt werden sollen. Eine von der Sendezeit oder Werkkategorie abhängige Gewichtung ist nicht vorgesehen, im Gegensatz zu den Vergütungen, die für die Ausstrahlungen erfolgen.

Wir fordern unsere Mitglieder daher auf, uns die Ausstrahlung ihrer Werke durch die Regionalfernsehen mitzuteilen, um unsere Kontrolle dieser Nutzungen noch vollständiger zu gestalten.

Website des Verbands der Schweizer Regionalfernsehen: www.telesuisse.ch

Wohin mit meiner ISAN-Nummer?

Im AP 76 vom Frühjahr 2005 stellten wir die neue internationale Identifikationsnorm ISAN für den Bereich Audiovision vor, die der ISBN-Norm für Bücher entspricht. Nach Erhalt ihrer ISAN-Nummer haben uns einige SSA-Mitglieder gefragt, wo und wie diese Nummer auf ihrem Werk zu erscheinen habe. Was bei einem Buch relativ einfach ist (die Nummer kommt unten auf die vierte Umschlagseite), ist bei einem Film natürlich etwas komplizierter.

Die Antwort ist technischer Art: Bei der Endversion der digitalen Master-Kopie hat der Dienstleister die Möglichkeit, die ISAN bei der Digitalisierung des Werks zu kodieren. Da ISAN noch in den Kinderschuhen steckt, ist es sicher sinnvoll, dass Sie zusammen mit dem Produzenten des Werks und seinem Dienstleister prüfen – und darauf bestehen –, dass dieser technische Vorgang wirklich ausgeführt wird. Dank dieser Kodierung kann das Werk in der digitalen Welt lückenlos zurückverfolgt werden, da die Nummer auf jeder Kopie wieder auftaucht. Auf diese Weise wird es für die SSA leichter, anlässlich einer digitalen Werknutzung die Urheberrechtsentschädigungen einzufordern.

www.isan-berne.org



Die SSA auf drei Stockwerken

Die SSA, 2005 an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten gestossen, hat die Gelegenheit genutzt, zusätzlich einen Teil des 5. Stockwerks an der Rue Centrale 12-14 zu mieten, als diese Räumlichkeiten mit dem Wegzug des italienischen Konsulats frei wurden. Neu finden Sie nun:

- die Direktion, den Rechtsdienst, die Abteilung Audiovision und den Empfang im 6. Stock
- die Abteilungen Bühne, Mitglieder sowie die Buchhaltung im 5. Stock
- die Kulturellen Angelegenheiten, das Büro des Präsidenten, den Werkhinterlegungsdienst und die Abteilung Kommunikation (sowie natürlich den Michel-Soutter-Saal und das Sitzungszimmer) im 4. Stock.

Der Chefredaktor als Multimillionär!

Kaum zu glauben, aber seit Herbst 2001 sind mehr als zwei Millionen Zeichen über den Computerbildschirm unseres Chefredaktors geflimmert und von ihm mit wachsamem Auge mehrfach geprüft worden. Damals hatten wir beschlossen, die Kommunikationsinstrumente der SSA um ein *A Propos* in überarbeiteter Form und die Einführung von *@propos* und *Sonderdrucken* zu erweitern. Denis Rabaglia, im Vorstand Präsident der Kommission für Kommunikation, stürzte sich mit unglaublicher Energie, grossem Einfallsreichtum und unbestechlicher Gründlichkeit in diese Aufgabe. Fünf Jahre und zwanzig Ausgaben von *A Propos* später (ganz zu schweigen von fünf *Sonderdrucken* und neunzehn *Internet-Infos*) verabschiedet er sich von der Kommandobrücke und übergibt das

Steuer... Isabelle Daccord! Dem ersten sei Dank für seine ausgezeichnete Arbeit, der zweiten für die Bereitschaft, diese Herausforderung zu übernehmen.

Auf den Filmemacher folgt eine Theaterautorin, Fotografin und Journalistin. Die frischgebackene Präsidentin der Kommission für Kommunikation sprüht natürlich vor Ideen und Plänen, und obwohl die Palette unserer Publikationen innerhalb der heutigen Grenzen weiterbestehen wird, im Einklang mit ihrem Auftrag für Information und Meinungsbildung, besteht kein Zweifel daran, dass sie Themen, Wörter, Räume, Bilder und Farben neu überarbeiten wird, um diese immer interessanter und attraktiver zu gestalten.

Claude Champion, Präsident der SSA

Isabelle Daccord



Foto: Rechte vorbehalten

www.ssa.ch auf deutsch ist online!

Am 10.10.2006 war es soweit: Die neugestaltete Website der SSA in deutscher Sprache konnte offiziell eröffnet werden.

Im Sommer 2005 beschloss der Vorstand, die deutschsprachige Fassung der SSA-Website nicht einfach als Übersetzung der umfangreichen französischen Version, sondern ganz neu zu konzipieren. Das Motto hiess «light», sprich: die Informationen sollen leichter zugänglich und ungeachtet des geringeren Aufwands besser kontrollierbar sein. Eine einfachere

Grafik sollte das Surfen und auch das Ausdrucken erleichtern. Der stellvertretende Direktor Jürg Ruchti wurde mit der Leitung des Projekts beauftragt und die Textredaktion dem Vizepräsidenten, Charles Lombard, anvertraut.

Da sich die Site hauptsächlich an Urheber und Urheberinnen richtet, wurde auf eine spezielle Rubrik für Urheber verzichtet. Was die SSA den UrheberInnen bringt,

wurde unter der Rubrik *Leistungen* verdeutlicht. Der mit seinen Wettbewerben rege besuchte und beliebte *Kulturfonds* erhielt eine eigene Rubrik, genauso wie die *Informationen*, die für Werknutzer (Theater, Sendeanstalten, Internetprovider usw.) bestimmt sind. Unter *Porträt* wird die SSA allgemein vorgestellt und das Thema Urheberrecht behandelt.

Überall hielt man den Text mit den wesentlichen Informationen möglichst knapp; für Details wird auf die bereits bestehenden *Dokumente* in der gleichnamigen Rubrik verwiesen. Auf allen Seiten sind Grundinformationen wie Kontaktdaten, Suchfunktion und Glossar in der Fusszeile abrufbar.

Die linke Hälfte der Startseite dient der Aktualität: Neben permanenten Links auf die letzten Ausgaben der SSA-Publikationen wie *A Propos* sollen regelmässige Informationen verbreitet werden, die mit unserer Tätigkeit in Zusammenhang stehen und/oder für unsere Mitglieder von Interesse sind.

Über Ihr Feedback zur neuen Website würden wir uns sehr freuen, besonders auch, weil geplant ist, die französische Fassung in absehbarer Zeit auf der Basis der neuen deutschen Website zu aktualisieren.

Kontakt: feedback@ssa.ch





L'amour en Quatre Tableaux von Lukas Bärflus, Inszenierung Gérard Desarthe / Produktion Le Poche, 2006

Selbst produzieren oder produziert werden

Le Grand Cahier von Agota Kristof, Inszenierung Andrea Novicov / Produktion Cie Angledange, 2004



Kontrapunkt: Françoise Courvoisier und Andrea Novicov

In der letzten Ausgabe behandelten wir diese Problematik im audiovisuellen Bereich. Jetzt setzen wir die Serie mit der Analyse der Koproduktion eines Bühnenwerks fort. Das Stück des Schweizer Autors Camille Rebetz wurde von Andrea Novicov inszeniert und von Françoise Courvoisier, Leiterin des Altstadttheaters Le Poche Genève, koproduziert.

Seit Anfang der 1970er Jahre, als in der Westschweizer Theaterszene erstmals «unabhängige Kreateure» in Erscheinung traten, bildeten sich zahlreiche Zwischenformen des Bühnenschaffens. Mehr und mehr spricht man von «Koproduktion» zwischen den beiden Extremen dieses Prozesses der «internen» oder «institutionellen» und der «unabhängigen Produktion».

«Co-crédation» und Koproduktion

Während Françoise Courvoisier als Theaterdirektorin lieber von Co-crédation spricht, ist Andrea Novicov der Begriff Koproduktion geläufiger. Françoise Courvoisier leitet ein Unternehmen bzw. Haus mit einem jährlichen Betriebsbudget und Personal in den Bereichen Kreation, Verwaltung, Werbung und Technik. Sie hat auch ein Publikum, Abonnenten. Wenn sie mit einer unabhängigen Theatertruppe ein Stück «ko-kreiert», bezeichnet sie das gern als Einladung an einen Künstler, dem sie dann bei der Verwirklichung seines Projekts freie Hand lässt. Während sie die Auswahl der Künstler und die Aufteilung des Budgets mit Blick auf die Erfüllung der Publikumswünsche trifft – dies mit einem Zeitrahmen von 3 bis 6 Jahren –, betrachtet sie das Théâtre de Poche als einen Ort der Erholung für den Gastkünstler, und zwar in dem Sinne, dass ihm die «Produktion» der Aufführung abgenommen wird und er sich so ganz auf seine künstlerische Arbeit konzentrieren kann. Das ist für die Theaterleiterin der Vorzug der Kreation *intra muros*.

Ein unabhängiger Kreateur muss selbst die Mauern (das Theater) bauen oder finden, die Finanzierung sicherstellen und die Mitarbeiter aller Bereiche einstellen, nicht nur die Künstler. Er muss werben, sein Publikum finden, ein Netz aufbauen. Deshalb sollte er nicht nur über «schöpferisches Talent» verfügen, sondern auch ein «Manager» sein und Qualifikationen in zahlreichen Theaterberufen mitbringen. All das muss er in einigen wenigen Monaten auf die Schiene bringen... und dann wieder von vorn anfangen, solange er mit einer freien Theatertruppe arbeitet.

Künstlerische Freiheit und Budgetierung

Während wir heute mit «Theatern» die Institutionen und mit «Theatertruppen» die unabhängigen Kreateure bezeichnen, ist es in der Realität so, dass die beiden immer häufiger zusammenarbeiten. Gewisse Theatertruppen, wie Angledange von Andrea Novicov, sind gefestigte Einheiten, die neben dem punktuellen Budget für die Produktion eines bestimmten Stücks auch sogenannte *contrats de confiance* erhalten, dank denen sie längerfristig existieren und in bestimmten Fällen koproduzieren können.

Andrea Novicov hat kürzlich im Théâtre de Poche von Françoise Courvoisier das Stück *Nature morte avec œuf* des jungen jurassischen Bühnenauteurs Camille Rebetz inszeniert. Eine schwierige, mehrdeutige und gleichzeitig ide-

Foto: Steeve Juncier

Foto: Isabelle Meister



ale Produktion, je nach Blickwinkel. Tatsächlich hat Françoise Courvoisier Andrea Novicov ihren Grundsätzen getreu eingeladen und steht bei diesem Projekt voll zu ihrem « coup de cœur », was den Text und die Arbeit des Regisseurs betrifft.

Exemplarisch ?

Für Andrea Novicov ist die Geschichte dieser Inszenierung beispielhaft, sind doch dabei praktisch alle möglichen Bereiche der Finanzierung vereinigt, wobei im Namen der künstlerischen Freiheit und Qualität einerseits die üblichen Schranken des schweizerischen Föderalismus und andererseits jene der lokalen Kulturpolitik fielen.

Françoise Courvoisier gehört zur Gruppe (einem Freundeskreis, wie sie präzisiert) der « Colporteurs », in dem ihr Theater mit dem Arsenic in Lausanne, der Maison des Arts in Thonon und dem Theater Château-Rouge in Annemasse verbunden ist. Die Beteiligten, deren normales Budget durch diese Zusammenarbeit bei den Stücken und dem Publikum « erhöht » wird, sind bei den SSA-Lesungen im Théâtre Vidy in Lausanne, die nach dem « Writer-in-residence »-Projekt « Textes-en-Scènes » stattfanden, auf den Text von Camille Rebetez aufmerksam geworden. Dieses Projekt sieht vor, dass ein für die Produktion ausgewählter Text in den Genuss einer Unterstützung für die Partner in Höhe von 20 000 Franken kommt. Novicov, von Sandrine Küster und Françoise Courvoisier angesprochen, ist vom Text ebenfalls begeistert, und die Produktion beginnt. Andrea beschliesst, mit Angedange zusätzliche Finanzquellen zu finden, und kann bei Abschluss der Aktion auf mindestens 9 finanzielle Partner zählen, die sich ungeachtet der üblichen Barrieren für Doppelfinanzierungen an der Budgetkonstruktion beteiligen: Neben den Beihilfen der Städte Lausanne sowie Genf und der Beteiligung der Loterie romande (die bei der Finanzierung waadtländischer Theatertruppen häufig den Löwenanteil übernimmt), profitiert das Projekt von den Beiträgen von « Textes-en-Scènes », von « Colporteurs » (den 4 Partnertheatern), des Conseil du Léman und des CRFG (Comité régional franco-genevois), so dass die erforderlichen rund 250 000 Franken zusammenkommen. Eine Produktion dieses Typs ist sowohl ein positives als auch negatives Zeichen, je nach Gesichtspunkt: Sie beweist einerseits den Willen der öffentlichen und privaten Partner, die bestehenden Barrieren zugunsten der künstlerischen Qualität niederzureissen, zeigt aber andererseits auch die Komplexität einer verschachtelten Finanzierung und ihrer unterschiedlichen Fristen als Zeichen fehlender Abstimmung der Kultur-« Politiken ».

Zum Erfolg verpflichtet

Andrea Novicov, der zurzeit mit seinem nächsten Projekt – *Valparaiso* von Don DeLillo in Zusammenarbeit mit Thonon, Annemasse,

Meyrin und dem Theater L'Arsenic (aber ohne die « Colporteurs »-Aktion) – beginnt, glaubt an solche finanziellen Konstruktionen, verweist aber auch auf ihre Perversionen: Erfolg zu haben ist sozusagen obligatorisch, und der Leiter der Truppe geniesst zwar künstlerische Freiheit, aber keinerlei Schutz. Fällt die Inszenierung durch, ist er voll und ganz verantwortlich, vor allem auf künstlerischer Ebene. Denn man setzt auf den Mann oder die Frau und ihren Erfolg, nicht auf einen Prozess oder Strukturen, die die Osmose und den Zusammenhalt der Partner erleichtern würden. Dieser fehlende Schutz – und Status – der sogenannten « unabhängigen » Theatertruppen macht sie also vollkommen von ihrem Erfolg abhängig, was bei internen Inszenierungen nicht der Fall ist, wo paradoxerweise der Misserfolg und damit das Recht, sich zu irren oder zu experimentieren, noch oder wieder möglich sind. Das versichert jedenfalls Françoise Courvoisier: « ...in meinem Haus hat der Gastregisseur oder die Gasttruppe jede Freiheit, auch die des Scheiterns. »

Will man in dieser Frage Fortschritte erzielen, muss man sich nach Ansicht unter anderem von Andrea Novicov und Georges Grbic (Präsident des Syndicat suisse-romand du spectacle; der Westschweizer Theatergewerkschaft) an einen runden Tisch setzen und gemeinsam über diese strukturellen Probleme nachdenken. Wünscht man, dass unsere Künstler zirkulieren und eine zumindest regionale Ausstrahlung haben, muss sich die Finanzierung auf konzentrierte Systeme stützen können. Ein gangbarer Weg wäre die Schaffung eines « Regionalfonds » nach dem Vorbild dessen, was vor einigen Jahren in der Filmwelt stattfand. Denn über die budgetären (und prinzipiellen!) Ungleichgewichte zwischen den Institutionen hinaus verunmöglicht die hinderliche Vielfalt der Aufnahme- und Kurationsstrukturen in der Schweiz, einheitliche Arbeitsbedingungen zu bieten.

Françoise Courvoisier ihrerseits insistiert auf dem Umstand, dass im Rahmen einer gesunden Kulturpolitik Doppelsubventionierungen vermieden werden müssen. Sie ist überzeugt, dass eine Institution ihre « coups de cœur » verwirklichen können muss: « Die Behörden könnten sich auf den Vertrieb konzentrieren. » Bei den Theatertruppen, die ihr Können bewiesen haben, glaubt sie an die erwähnten « Vertrauensverträge », würde jedoch nie einen Regisseur fragen, wieviel (Geld) er auf den Tisch zu legen bereit sei.

Man sieht, das Problem ist komplex. Und während die Truppen es verdienen, sich in einer bestimmten Phase ihrer Arbeit auf eine stabile Lage verlassen zu können, darf man doch auch die kommenden Künstler nicht vergessen und die Zugänge – oder Übergänge – zwischen den Institutionen und den unabhängigen Truppen nicht verriegeln.

Gérald Chevrolet



Foto: Christian Lutz

Françoise Courvoisier

Stand zunächst als Schauspielerin auf den Westschweizer Bühnen und auf Tournée in Frankreich und Belgien, dies vor allem unter der Regie von Benno Besson, André Steiger, Michel Voïta, Jean Brassat, Jorge Lavelli, Séverine Bujard, Simon Eine, Alain Françon, Dominique Catton, Richard Vachoux. Ihre erste eigene Inszenierung realisierte sie 1991; seither inszeniert, adaptiert, übersetzt und schreibt sie für das Theater. Seit Juli 2003 leitet sie Le Poche Genève, Théâtre en Vieille-Ville, nachdem sie das Théâtre La Grenade gegründet und sechs Jahre geführt hatte.



Foto: droits réservés

Andrea Novicov

Wurde 1958 in Montreal geboren und lebte seither in Kanada, Argentinien, im Tessin, in Italien und in der Romandie, wo er seit 1994 sein Domizil hat. Nach dem Besuch der Schauspielschule Dimitri in Verscio TI ergänzte er seine Ausbildung in der Schule « A Comuna » in Portugal sowie bei Dominic De Fazio in Italien (Acting Director des Actor Studio). In der Folge spielte er vor allem in Italien auf der Bühne und im Film. Seine ersten Inszenierungen gehen auf den Anfang der 1980er Jahre zurück, die ersten Produktionen in der Westschweiz auf 1994. Seither zeichnete Andrea Novicov für mehr als zwanzig Bühneninszenierungen verantwortlich, davon rund zehn mit der 1995 gegründeten Theatertruppe Angedange.



Dramenprozessor

In der Spielzeit 2007/2008 führt das Theater Winkelwiese zusammen mit dem Schlachthaus Theater Bern und zwei neuen Koproduktionspartnern die siebte Auflage des Schweizer Autorenprojekts Dramenprozessor durch. Das Projekt findet neu im Zweijahresrhythmus statt. Der Dramenprozessor ist eine Werkstatt für Schweizer und Liechtensteiner Nachwuchsdramatiker und -dramatikerinnen. Die Durchführung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Autorenverband ADS und der SSA. Neben einem kleinen Stipendium erhalten die Teilnehmenden eine kontinuierliche Begleitung durch qualifizierte Theatermacher.

Eingabefrist der Projekte: **30. April 2007**

Die Ausschreibung kann ab Januar 2007 angefordert werden bei: Theater an der Winkelwiese, tel.: 044 252 10 01, mail: office@winkelwiese.ch.

SSA-Wettbewerbe 2007

Mit dem Ziel, die Entstehung neuer und originaler Werke von Schweizer oder in der Schweiz ansässigen Autoren zu fördern, verleiht der Kulturfonds der Schweizerischen Autorengesellschaft (SSA) innerhalb des von ihr verwalteten Repertoires Preise und Stipendien, um herausragende Projekte oder Werke zu unterstützen oder auszuzeichnen.

Die Reglemente mit den Teilnahmebedingungen finden sich auf dem Internet unter www.ssa.ch/deutsch/Kulturfonds oder können auf Anfrage über das Sekretariat bezogen werden: marianne.tihon@ssa.ch / 021 313 44 67, jolanda.herradi@ssa.ch / 021 313 44 66.

Stipendien 2007 der SSA für die Entwicklung von Drehbüchern für Spielfilme (Kino und Fernsehen)

Bis zu 3 Stipendien von je Fr. 25000.-. Die Autoren müssen zuvor mit einer unabhängigen Produktionsfirma Kontakt aufgenommen und ihr Interesse für das Drehbuchprojekt gewonnen haben. Eingabefrist der Projekte (mit Anmeldeformular): **15. März 2007.**

Stipendien 2007 der SSA für die Entwicklung von Dokumentarfilmen (Kino und Fernsehen)

Bis zu 3 Stipendien von je Fr. 10000.-. Die Autoren müssen zuvor mit einer unabhängigen Produktionsfirma Kontakt aufgenommen und ihr Interesse für das Dokumentarfilmprojekt gewonnen haben. Der Schweizer Dokumentarfilm steht international in exzellentem Ruf, und in seinen Kreisen ist die Debatte über die Kürzungen der BAK-Fördermittel zugunsten des Spielfilms seit über einem Jahr im Gange. Es ist heute unabdingbar, auf dem kreativen Wert der unabhängigen Dokumentarfilmproduktion zu bestehen. Auf Anregung des Regisseurs François Kohler hat der

SSA-Kulturfonds versucht, die Entwicklung von Dokumentarfilmen zu unterstützen; dieser neue Wettbewerb kann nun 2007 zum ersten Mal durchgeführt werden und soll dazu beitragen, die Ansprüche an die Entwicklung von langen Dokumentarfilmen zu stärken, und gleichzeitig die zentrale Rolle der Produzenten von Beginn der Projektentwicklung an bestätigen. Eingabefrist der Projekte (mit Anmeldeformular): **30. April 2007.**

Stipendien 2007 der SSA für Choreographieprojekte

Bis zu 3 Stipendien in einem Gesamtbetrag von **Fr. 24000.-.** Es können Choreographen unabhängiger Schweizer Tanztruppen teilnehmen, die über die Urheberrechte ihrer Projekte verfügen. Eingabefrist der Projekte: **1. Juni 2007.**

SSA-Preise 2007 für das Schreiben von Theaterstücken

Bis zu 5 Preise von je Fr. 6000.-. Die Theaterstücke werden der Jury unter Pseudonym vorgelegt. Werden prämierte Stücke uraufgeführt, können sie mit einem zusätzlichen Produktionsbeitrag von Fr. 10000.- unterstützt werden. Eingabefrist der Texte: **15. Juni 2007.**

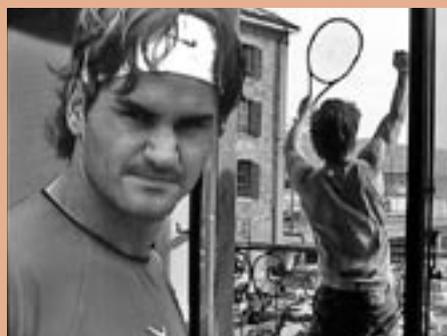
SSA-Stipendien 2007 für Komponisten von Bühnenmusik

Bis zu 5 Stipendien zwischen **Fr. 2000.- und Fr. 5000.-** (jährlicher Gesamtbetrag: Fr. 15000.-). Die Kompositionen müssen original sein und ein Theaterstück oder ein choreographisches Werk begleiten, die von lebenden Autoren stammen, egal welcher Nationalität. Zusprache der Stipendien durch die Kulturkommission der SSA; die Projekte können **laufend** eingegeben werden.

Stipendium 2007 der SSA für Komponisten von musikalischen dramatischen Werken

Jährlich **1 Stipendium von Fr. 8000.-.** Für Komponisten von **Musicals, Opern, Operetten usw.** Die Kompositionen müssen original und uraufgeführt sein und sich am Arbeitsbeginn befinden. Zusprache des Stipendiums durch die Kulturkommission der SSA; die Projekte können **laufend** eingegeben werden.

Federer et Moi von Robin Harsch



Preis SSA 2006

für das Schreiben von Theaterstücken

Die fünf Preise (**je Fr. 6000.-**) wurden folgenden Stücken zugesprochen: **Fieberkind** von **Simon Froehling** (Zürich); **We always bang bang**, **Sorry for that!** von **Johanna Lier** (Zürich); **Qui mangera qui?** von **Sarah Barman** (Martigny); **Naissance de la violence (Une histoire d'amour)** von **Jérôme Richer** (Genf); **Apnée** von **Anne-Frédérique Rochat** (Lausanne). Allfällige zukünftige Aufführungen der ausgezeichneten Theaterstücke werden zudem mit einem zusätzlichen Produktionsbeitrag von **Fr. 10000.-** unterstützt. Für die 33 deutschsprachigen Texte bestand die Jury aus Peter-Jakob Keltling (Dramaturg, Basel), Kaa Linder (Journalistin BR, Zürich) und Dagmar Walser (Theaterkritikerin, Basel); für die 45 französischsprachigen Texte waren Louise Doutreligne (Autorin, Paris), Martine Charlet (Regisseurin, Lausanne) und Olivier Zuchuat (Dramaturg und Regisseur, Paris) zuständig.

Stipendien SSA 2006 für die Übersetzung von Theaterstücken

Der Kulturfonds hat zwei Stipendien vergeben: **Fr. 5000.-** an **Gabriela Zehnder** (Cavigliano) für das Projekt der deutschen Übersetzung des französischsprachigen Stücks **En Haut de l'Escalier** von **Claudine Berthet** (Lausanne); **Fr. 2000.-** an **Gianni Delorenzi** (Vacallo) für das Projekt der italienischen Übersetzung des französischsprachigen Stücks **Le Monstre de la Gouille à Bozon** von **Trinquedoux** (Genf).

Stipendien 2006 der SSA für choreographische Werke

Fr. 9000.- an **Nicole Seiler** (Compagnie Nicole Seiler, Lausanne) für das Projekt **Pixel Babes**; **Fr. 9000.-** an **Corinne Rochet** (Le Collectif Utilité Publique, Lausanne) für das Projekt **La Vie en Rose de Peter Pan**; **Fr. 6000.-** an **Pascal Gravat** und **Prisca Harsch** (Groupe Quivala, Genf) für das Projekt **Because I Love You**. Die Jury bestand aus Florence Marguerat (Journalistin, Genf), Isabelle Fuchs (Produktionsleiterin, Strassburg) sowie Jean-Pierre Pastori (Tanzkritiker, Lausanne) und hat insgesamt 28 Projekte begutachtet.

10. Kurzfilmtage in Winterthur

Die 10. Internationalen Kurzfilmtage Winterthur sind am 12. November 2006 zu Ende gegangen. Die SSA und SUISSIMAGE haben erneut den mit **Fr. 5000.-** dotierten Preis für den **besten Schweizer Kurzfilm** gestiftet. Er wurde von der Jury (Antonin Svoboda, Evelyn O'Grady und Peter Luisi) folgendem Kurzfilm zugesprochen: **Federer et Moi** von **Robin Harsch**.

Laurent Nègre, Filmemacher, hat sich *La mère et l'enfant se portent bien*, angesehen, ein Theaterstück von Olivier Chiacchiari

Bitter ist das Kind

Genug! Hören wir endlich damit auf, die alte Leier nachzubeten, die Ankunft eines Kindes sei für ein Paar ein kleines Wunder der Harmonie, das sich perfekt in den Lauf der Dinge einfüge. In Tat und Wahrheit ist das eine Katastrophe! Ein Tsunami! Wer dies zu sagen wagt, mag einige entmutigen, bereitet aber die Eltern – und ihr(e) Kind(er) – darauf vor, einer immer unbegreiflicheren Welt die Stirn zu bieten.

Dieses Postulat von Olivier Chiacchiaris Stück, *La mère et l'enfant se portent bien* (Mutter und Kind geht es gut), führt uns auf die Spur zweier junger, sorgloser Bobos (Bourgeois-Bohémiens). Sie zeugen kaum drei Monate nach ihrer ersten Begegnung im süßen Rausch unrealistischer Vorstellungen ein Kind. Doch es wird zum Werkzeug, das ihre flüchtige Verbindung zerstört.

Es ist ein Knabe! Die Zeiten der Kevins und Jennifers sind vorbei, *Theobald* ist eingetroffen, das Kind des 21. Jahrhunderts. Ein Mädchen hätten sie wohl nach der Merowingerkönigin Gontheuque genannt. Und König Theobald von Burgund (548 Nachfolger von Theodebert) dürfte sich im Grabe umgedreht haben angesichts dieser völlig ungeeigneten jungen Eltern: «Zu meiner Zeit hatte man noch Sinn für Aufopferung!» Dinge, die nach einer mittelalterlichen Pestepidemie selbstverständlich waren und für die älteren Eltern dieses jungen Paares offenbar immer noch Bedeutung haben. Vor allem für die Väter. Denn diese köstliche Dreieckskomödie dreht sich ja vor allem um den Vater, diesen grossen Unbekannten, dem es nicht besonders gut geht.

Muss man ihn bedauern? Da das Stück als Rückblende abläuft – mit flüssiger Inszenierung und tadelloser Besetzung, die nah den Gesetzen der Sitcom swingt –, kommt man ins Zweifeln: Und wenn alle zu bemitleiden wären? In erster Linie das Kind, das noch nicht weiss, was es in dieser neuen, bald zerstörten Familie erwartet. Auf der Bühne ist Theobald eine rosafarbene, quäkende Plastikpuppe, die abwechslungsweise Euphorie und Abneigung erregt. Die Euphorie nimmt glücklicherweise in dem Stück wenig Platz in Anspruch, man konzentriert sich auf Angst, Neurosen und Verbrechen.

Nun also der Vater. Sein Abtriften tönt stimmig. Er ist abgetaucht, verfolgt resigniert die Kampagne für ein neues Leben, welche die Mutter und der Familienklüngel planen, ohne ihn einzubeziehen. Zum Schein fügt er sich, er kann auf Dedramax®,

Beatotal® und Neurobemol® zählen, lauter Beruhigungsmittel à la Chiacchiara, die ihm sein reizender, nach Normalität dürstenden Psychiater mit berechnendem Mitgefühl verschreibt.

Doch als Benjamin Fertil (sic!) auf der Wange des Babys ein verdächtiges Grübchen entdeckt, beschleicht ihn Zweifel. Ein Gedanke beginnt zu keimen, sozusagen als letzter Rettungsanker: Was, wenn nicht er der Vater dieses verwünschten Burgunder Balgs wäre? Die aufrichtige Befürchtung wird zum perfekten Alibi, um sich reinzuwaschen und sein «Leben davor» wiederzufinden, ein Eldorado, von dem er seit den ersten Anzeichen der Schwangerschaft träumt. Er lässt einen Gentest machen. Doch die DNA ist eindeutig. «Oh Schreck – er ist mein Sohn.»

Für die Mutter – die quirilige Valeria Bertolotto – ist das Unglück da. Trennung, eine halbherzige Versöhnung, dann der finale Schock: Das Stück erreicht seinen Höhepunkt, als der Vater – François Nadin gross in Form – mit dem Messer in der Hand um die Wiege kreist, um die Rechnung mit dem Sohn zu begleichen, der ihm sein Leben geraubt hat: Er ist bereit, ihn zu opfern, um der letzte Mann zu bleiben. Doch da rettet Theobald mit einem gefühlvollen «Papa!» sein Leben und seinen Vater vor der verhängnisvollen Tat.

Und nachher? Die gescheiterte Familie formt sich neu als Kommune: Sie hat sich mit seinem besten Freund, er mit ihrer besten Freundin zusammengetan, und alles trifft sich wieder: die schwangeren Frauen, die zu Vätern gewordenen Männer, die Grosseltern, tot oder lebendig, verdampft durch den Generationenkonflikt. Eine Komödie eben.

Bitter ist das Kind. Wie ein Rucolablatt. Wie eine zu frische Walnuss. Wie die Schale einer Mandarine, die man mit verzogenem Mund kostet... und doch bereits in die nächste beissen möchte.

Hier höre ich auf: Mein Sohn erwartet mich in der Kinderkrippe.

Laurent Nègre

La mère et l'enfant se portent bien, Inszenierung David Bauhofer / Produktion Le Poche Genève, 2006



Foto: Steeve Luncker

42. Solothurner Filmtage

Die Solothurner Filmtage finden vom 22. bis 28. Januar 2007 statt. Wie gewohnt werden die SSA und SUISSIMAGE Sie in der **Dschungelbar** empfangen und Ihnen für Informationen zur Verfügung stehen.

Die Preisverleihung mit anschließender Projektion der prämierten Filme im Rahmen der **Nachwuchspreise SUISSIMAGE-SSA** für den besten Kurzfilm (**Fr. 15000.-**) und für den besten Animationsfilm (**Fr. 10000.-**) finden wie gewohnt am Donnerstag, 25. Januar, um 20.30 Uhr im Landhaus statt.

Die Filme des **Trickfilmwettbewerbs SSA-SUISSIMAGE** werden in der Reithalle am Donnerstag, 25. Januar, um 14 Uhr vorgeführt. Die SSA und SUISSIMAGE stiften den **Publikumspreis (Fr. 5000.-)**, welcher am Abend im Landhaus zusammen mit den **Nachwuchspreisen** vergeben wird.

Infos: www.filmtage-solothurn.ch



A PROPOS
ist ein vierteljährlich erscheinendes Informationsbulletin der Schweizerischen Autorensgesellschaft Société Suisse des Auteurs (SSA)

Rue Centrale 12/14 – Postfach 7463
CH-1002 Lausanne

Verwaltung
Tel. 021 313 44 55 – Fax 021 313 44 56
info@ssa.ch www.ssa.ch

Redaktion **A Propos**
Tel. 021 313 44 74, nathalie.jayet@ssa.ch

Kulturfonds
Tel. 021 313 44 66, jolanda.herradi@ssa.ch

Redaktionsausschuss
Denis Rabaglia (verantwortlich), Nathalie Jayet (Redaktionssekretariat), Claude Champion, Gérald Chevolet, Isabelle Daccord, Charles Lombard, Zoltán Horváth

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Laurent Nègre, Jürg Ruchti, Jolanda Herradi

Übersetzung
Nicole Carnal, Robert Schnieper, Jolanda Herradi

Korrektorat
Robert Schnieper, Sion

Grafik
Dizain, Jean-Pascal Buri

Karikatur und Piktogramme
Mix & Remix

Druck
Presses Centrales Lausanne SA